

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 29

Rubrik: Sauber Wasser - sauber Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Orangigere jüngere Herren
näherten und kneiften.
Spitzbekommen!

Haben Sie schon einmal Aepfel gegessen, die äpfeliger als äpfelig schmeckten? Trauben, die traubiger als nur traubig waren? Haben Sie Pfirsiche gekostet, die Sie pfirschiger als pfirschig dünkten? Was mich angeht, ich habe diese Erlebnisse noch vor.

Vielleicht versuche ich mein Heil zuerst einmal mit Orangen, am Ende mit solchen aus Jaffa, wo ja kaum Deutsch gesprochen wird. Die werden nämlich in bunten Zeitungsannoncen schon als «orangiger» angepriesen.

Eine Leserin, der das genau so seltsam vorkam wie mir, schickte mir sogar gleich *zwei* Annoncen, aus verschiedenen Zeitungen ausgeschnitten. Am einen Tag waren jene Orangen noch «orangiger»; am nächsten – so dachte sich die in fortlaufenden, ganzen Werbekampagnen vielleicht wenig erfahrene Leserin – hatten sich die Inserenten wohl doch ein wenig geschämt und sich inzwischen überlegt, daß man ja auch einfach «saftigere» Orangen anbieten könnte; denn jenes Inserat des zweiten Tages erklärte «Jaffa – saftiger». Saftiger als *was*, oder saftiger als welche *andere* Sorte wurde allerdings verschwiegen. Wenn mir jemand einreden will, etwas sei «noch weißer», oder «saftiger», ohne daß dann auch ehrlich mit etwas anderem verglichen wird, dann stütze ich nicht nur. Ich vergesse solche Anpreisung ganz bewußt schleunigst. Denn einfach nur «saftiger» oder «weißer» sagt einem ja rein gar nichts.

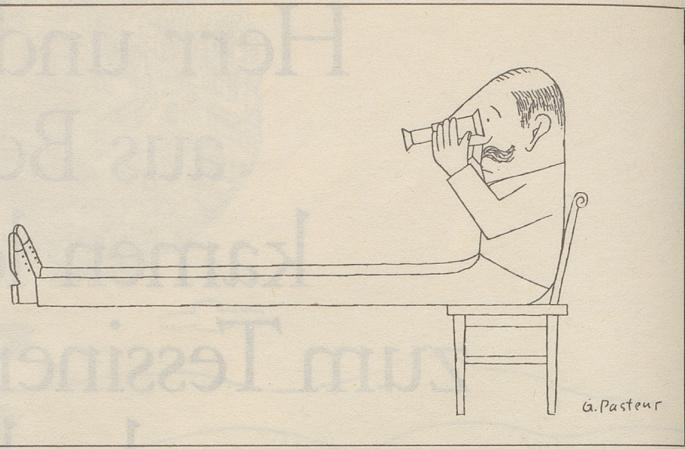
Der einzige Einwand gegen eine Anprangerung von «weißer», «saftiger» oder eben gar «orangiger» ohne Vergleichsmöglichkeiten, den man anführen und gelten lassen könnte, wäre der ältere Mann, der jünger ist als der alte Mann, oder die bessere Dame, die wohl weniger gut ist als die gute Dame, der jüngere Herr, der älter ist als der junge Herr. Man erkennt aus diesen drei letzten Beispielen lächelnd, daß schon unsere Großväter solche Sprachdummheiten begangen haben. Und das sind sie ja denn auch geblieben, Sprachdummheiten nämlich.

*

Niemand wird es mir übelnehmen, wenn ich hier meine Leser einmal bitte, mir behilflich zu sein. Natürlich gebe ich zu, daß es schon eine ganze Weile her ist, seit ich zur Schule pilgern mußte, zu Fuß natürlich und ohne Moped. Mit dem Velo durfte man damals auch noch nicht zur Schule fahren. Das war verboten. Und nun lese ich irgendwo in einer schweizerischen «Zeitung»: «Ich habe es längst spitzbekommen.» Wenn ich auf deutsch geschriebene und gedruckte schweizerische Zeitungen schon lese, dann weiß ich auch gern, was die benützten Wörter bedeuten. Wer weiß mir Rat, wer hilft mir? «Spitzbekommen» – was ist das?

*

Falsch ist es natürlich, wenn in einem renommierten Blatt zu lesen steht: «Angela Davis kneifte.» Sicherlich kneifte sie nicht. Möglicherweise kniff sie. Möglicherweise hat sie gekniffen. Da hat sich ein lieber Kollege einfach «so sicher» gefühlt, daß er nicht einmal vorsichtshalber im «Duden» nachgesehen hat. Genau so entstehen ja auch die Fehler, die man immer wieder einmal gedruckt vorgesetzt bekommt: Er fechtete, statt er focht. Er erkürte, statt er erkör. (Führt er dann seine «Auserkürte» zum Traualtar?) Die Erkorene, der Erkorene!



a. Pasteur

«Die nähernde Lawine» traf die unglücklichen Skiläufer mit voller Wucht. Also näherte die Lawine den Skiläufern? Er näherte dem hübschen Mädchen. Weihnachten nähert schon. Wie geht es Ihnen? Mir geht es so: Irgendwo ist da das notwendige Wörtchen *sich* mit unter die Lawine geraten.

*

Bei wem das geschrieben ist, sage ich nicht. «Bei wem?» Oh, ja! Dieses «bei» ist schamlos aus der englischen Sprache gestohlen und in unser Deutsch gepflanzt worden. «Gemalt bei...» war in einem auf deutsch (?) verfaßten Ausstellungskatalog zu finden. Das ist schlicht und einfach das englische «painted by». Ich wüßte – auf deutsch! – lieber, von wem ein Bild gemalt worden ist, als bei wem. Solche Diebstähle müssen an den Pranger gestellt werden. Fridolin

wie die «Hochrechnung» zu gebrauchen sei. Das ist aber nicht alles! Oh nein! Es kommt noch viel schöner. In Deutschland haben sie es auch gemerkt.

Der neue Duden (Rechtschreibung), der nun anfangs Juni 1973 (!) erschien ist, führt das Wort jetzt hochoffiziell in die deutsche Sprache ein und sagt dazu: «hochrechnen (aus repräsentativen Teilergebnissen [mit dem Computer] das Gesamtergebnis vorausberechnen); Hochrechnung.»

Aber zuerst mußte der «Nebelspalter» einmal «auf die Pauke hauen» und darauf aufmerksam machen, daß dieses neue Wort doch wohl nur ganz wenigen Leuten wirklich bekannt und vertraut sei. Der «Nebelspalter» hat zuerst geschossen. Der «Duden» hat erst jetzt nachgedoppelt. Fridolin

Das Labyrinth,

aus dem man seinen Weg nur noch mit Mühe findet, ist ein beliebtes Geschicklichkeitsspiel. Es kann durch Hecken, mit Spiegeln oder als gedruckter Plan hergestellt werden. Oder auch mit Schildern. Wer seinen Weg trotzdem ins Herz des Labyrinths findet, wird belohnt. Er kriegt die Tochter des Königs zur Frau, oder eine Schokolade, oder sonst einen Preis, oder er darf bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich einen Orientteppich kaufen!

Villiger-Kiel

überraschend mild



villiger

elegant, modern

5er-Etui Fr. 1.50